

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst (ohne der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Gr. Zingertstraße 14, II. Tel. 3465.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Gr. Zingertstraße 14. Tel. 1769.  
**Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 97.

Dresden, Dienstag den 29. April 1913.

24. Jahrg.

## Arbeiter! Rüstet zur Maiseier!

Die Pfingstferien des Reichstages haben gestern begonnen.  
Die Votischerkonferenz hat sich auf Donnerstag vertagt.  
In Sissabon wurden neue Verhaftungen vorgenommen.  
Aus Indochina werden anamitische Verschwörungen gemeldet.

### Die albanisch-montenegrinische Komödie.

Wenn der ganze Skutari-Lärm nicht einen zu blutigen Beigeschmack hätte, könnte er nur humoristisch gewürdigt werden. Einige Tage, nachdem die Londoner Votischerkonferenz in summierten Sitzungen beschlossen hatte, daß Skutari albanisch bleiben solle, besetzten die Montenegriner die Stadt. Und einige Tage, nachdem sich die Votischer auf die Grenzen des selbständigen Albanien geeinigt haben, identisch der Kommandant von Skutari seinen Belagerern die Stadt nebst dem, was drum herumliegt, zieht sich mit 28000 Mann in das Innere Albanien zurück und proklamiert sich zum Fürsten des neuen problematischen Staatsgebildes!

Nikita spielte eine lächerliche Komödie, als er nach dem Einzug der ersten montenegrinischen Truppenteile in Skutari die „Eroberung“ mit phantastischen Generalstabs-Ausschmückungen in die Welt posaunen ließ, und Effad Pascha war dabei sein Helfershelfer. Während sich Europas erlebte Diplomatengunst die Köpfe über das Schicksal Albanien gerbrach, hatten Nikita und Effad Pascha ein Geschäft bereits abgeschlossen, wonach Skutari geräumt und Effad Paschas Fürstentum dafür von Montenegro gefördert werden soll. Damit ist das albanisch-montenegrinische Problem in ein neues, verwirrtetes Stadium getreten und in Albanien dürfte jetzt ein Kampf für und gegen den Verräter von Skutari anheben. Aus dem Inneren Albanien kommen sehr bedenkliche Nachrichten. Die Konstantinollen die Mächte benachrichtigt haben, daß eine Anarchie vorauszu sehen sei, und ihnen geraten haben, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, die sich zunächst auf die Entsendung von Kriegsschiffen in die wichtigsten Häfen und eventuell auf die Ausschiffung von Patrouillen zum Schutze der Konsulate beschränken würden. Die provisorische Regierung in Albanien steht nur auf dem Papier und ist gegen Effad Paschas Streich hilflos.

Und wer ist dieser Effad Pascha? Man weiß nicht viel von ihm, weiß nur, daß er als albanischer Notabel in der Blutrache und im Vandalendiebstahl ausgezeichnete Leistungen, daß er erhebliche Reichtümer und nacheinander die Kunst Abdul Hamids und der Jungtürken erwarb. Er wurde befaßt mit dem Kommando der Flotte, Hassan Nikita, auf ganz unaufgeklärte Weise — und sicher nicht ohne Effads Mitwirkung — in dunkler Straße ermordet worden war. Er ist also nur ein dunkler Abenteurer, aber ein Abenteurer vermag in Albanien eine ganze Menge gemeingefährlichen Unfugs zu stiften. Schon kommt über Rom die Nachricht, daß Effad Pascha sich im Namen Albanien dem Balkanbunde angeschlossen habe, und daß dafür Effad — immer im Namen Albanien — eingewilligt habe, daß Nikita Skutari behält. Wenn Effad Pascha wirklich König und Herr von Albanien wird, so ergibt sich also die Situation, daß Oesterreich, eventuell mit Waffengewalt, dem albanischen Staat Skutari geben und daß der albanische Staat Skutari gar nicht haben will. Soll man Effad Pascha als König anerkennen? Wie zwingt man ihm dann den Besitz von Skutari auf? Soll man ihn nicht anerkennen? Dann tritt zu der Frage: „Wie vertreibt man Nikita aus Skutari?“ die andere: „Wie bringt man Effad aus Albanien heraus?“

Der Balkan, den die Mächte so lange als ihren Karren behandelt haben, rächt sich, indem er jetzt die Mächte mit täglich verändernden Problemen zu dem Riesen-Karren seiner Zwergbühler macht. In den Gewässern der albanischen Küste schwimmen die Panzergeheuer der internationalen Hochseeflotte, ohne daß sich in Albanien oder Montenegro jemand darum schert.

### Der albanische Prätendent und seine Aussichten.

Tariz, 28. April. Der Minister des Aussenwesens empfing heute nachmittags Ismail Kemal Bey, den Leiter der provisorischen Regierung von Albanien. Ismail Kemal erklärte einem Berichtserstatter: das Vorsehen Effad Paschas läßt sich nur mit den Worten „Verat und Wuhuh“ fassen. Verat, weil er Albanien durch die Preisgabe Skutari enthaupet hat, Wuhuh, weil er uns im Hinblick auf die Verhandlungen über die Grenzen Albanien in die schwerste Lage versetzt hat, weil er die Unabhängigkeit unseres Landes in schändlicher Weise gefährdet und dem Willen Europas entgegengehandelt hat. Ich bin überzeugt, daß die albanische Bevölkerung

Effad Pascha keine Gefolgschaft leistet und daß auch ein großer Teil seiner Truppen von ihm abfallen wird.

Wien, 28. April. Der Verrat Effad Paschas wird bestätigt. Skutari ist nicht erobert worden und war, wie schon gemeldet wurde, noch auf drei Monate mit Proviant versehen. Die Festung ist von Effad Pascha übergeben worden gegen die Versicherung, daß seine Ansprüche auf den albanischen Thron von Montenegro und Serbien unterstützt würden, er hingegen die Abtretung von Skutari an Montenegro zugeben müsse.

Belgrad, 28. April. Effad Paschas Proklamierung zum Herrscher Albanien wird hier die größte Bedeutung beigemessen, da sie als ein Schritt von weittragender Wirkung für die Lösung der albanischen Frage betrachtet wird. Dschawid Pascha soll zum Kriegsminister Effads ernannt sein. Zahlreiche gedruckte Proklamationen darüber sind in ganz Albanien verteilt. Effad Pascha hat mit Waffen und Munition auf versehen. Tirana hat er zu seiner Hauptstadt erwählt. Als geborener Albanier, der dort sehr begütert ist, hat er in Albanien einen großen Anhang.

### Die andere Regierung

Wien, 28. April. Die albanische Korrespondenz meldet aus Valona: Gegen einen eventuellen Vorstoß Dschawid Paschas auf Valona sandte die provisorische Regierung von Albanien 2000 albanische Soldaten, die vor der Kapitulation Jonaas diese Stadt verlassen hatten, in zwei Abteilungen an den Vojagospitz, um Dschawid Paschas dort am Ubergang zu verhindern.

### Die Vorstellungen in Cetinje.

Wien, 28. April. Nach hier vorliegenden Meldungen ist gestern, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in Cetinje der Kollektivvertrag erfolgt, durch den Montenegro aufgefördert wurde, Skutari den Mächten zu übergeben. Die Antwort lautete, daß es der montenegrinischen Regierung mit Rücksicht auf die Osterferien im Augenblick nicht möglich sei, eine Entschliessung zu fassen.

London, 28. April. Nach einer Mitteilung des montenegrinischen Delegierten Popotitsch lautet die Note der Mächte folgendermaßen:

Wir haben die Ehre, gemeinsam der Königlich montenegrinischen Regierung zu erklären, daß die Einnahme Skutari in seiner Weise die Entschliessung der Mächte in Bezug auf die Nord- und Nordostgrenze Albanien ändert, und daß daher die Stadt Skutari in möglichst kurzer Frist geräumt werden und den Mächten übergeben werden muß. Die Königlich montenegrinische Regierung wird aufgefordert, eine schnelle Antwort auf diese Mitteilung zu machen.

Popotitsch fügte hinzu, er habe Befehl von seiner Regierung bekommen, formell gegen diese ungerechte und grausame Forderung zu protestieren und von neuem die Mächte zu ersuchen, die Angelegenheit zu prüfen. Es sei eine Lebensfrage für Montenegro, daß Montenegro in gleicher Weise behandelt werde wie die anderen Verbündeten.

### Die österreichischen Truppen noch nicht in Montenegro.

Wien, 28. April. Die Meldung vom Einmarsch österreichischer Truppen in Montenegro ist falsch, aber von untergeordneter Seite wird mitgeteilt, daß alle Ordres gegeben worden sind, um für den Fall, daß heute die Votischerkonferenz wiederum nur platonische Beschlüsse fassen, und für den Fall, daß Montenegro nicht freiwillig nachgibt, eine Räumung gewaltsam durchzuführen.

### Entschliessung der Rundgebungen in Cetinje.

Wien, 28. April. In Cetinje ist es zu großen Beschimpfungen gegen die österreichische Gesandtschaft gekommen. Am Montag behängten die Montenegro einen Ofen mit einem Pfad und Kindchen durch ein Pfad an, daß er einen Oesterreicher darstellte solle. Die Menge zog unter ähnlichen Rufen mit dem Kreuze vor die österreichische Gesandtschaft und beanstandete dort Rundgebungen.

### Die unglückliche Votischerkonferenz

London, 28. April. Die gestrige Konferenz der Votischerkonferenz, bei der über den Vorfall sährte, dauerte 3/4 Stunden. Der Sitzung gingen Besprechungen des österreichisch-ungarischen Votischerkonferenz mit dem russischen Votischerkonferenz mit dem vortaus. Anmerkungen und gutinformierten Kreisen lassen die Annahme als berechtigt erscheinen, daß nachdem sich die Votischer mit ihren Regierungen ins Einvernehmen geeinigt haben, Oesterreich-Ungarn die von ihm gewünschten Mittelungen über das gemacht werden können, was die Mächte zunächst zu tun bereit sind. Man hat den Eindruck, daß der letzte Schritt Effad Paschas die Lage ernstlich verwickelt. Ueber einen Punkt herrscht völlige Einigkeit, daß dieser Schritt das Ergebnis eines Uebereinkommens mit Montenegro war. In gutinformierten österreichischen Kreisen wird hier kein Hehl daraus gemacht, daß das Widerstreben der Votischer, weiteren Schritten gegen Montenegro zuzustimmen, ein Gefühl der Gerechtigkeit Oesterreich-Ungarn gegenüber den anderen Mächten der Meinung, daß ein Rückschritt irgendwelcher Schritte die Lage nicht nur für Europa selbst, sondern auch für König Nikolai nach schmerzlicher ist, ist es sich demonstrativ haben sich als nutzlos erwiesen, und Montenegro wird militärische Aktion, die notwendig werden sollte, von solcher Art sein müssen, daß der Erfolg gesichert sei.

### Montenegrinische Truppenverschiebungen.

Wien, 28. April. Von diplomatischer Seite erfährt die Neue Freie Presse, es seien Meldungen eingegangen, daß Kronprinz Danilo heute mit dem Gros der montenegrinischen Truppen Skutari verlassen habe und in der Richtung nach Norden abgezogen sei. In Skutari befinden sich nur noch fünf montenegrinische Bataillone.

### Die Heeresvorlage in der Budgetkommission.

Am Montag vormittag trat die Budgetkommission des Reichstages zur Beratung der Heeresvorlage zusammen. Zur geschäftlichen Behandlung erklärte der Vorsitzende, Abg. Spahn, daß sowohl die Heeres- wie die Dedungsvorlage einer zweiten Lesung unterzogen werden müsse. Erst solle die Dedungsvorlage angenommen werden und dann auch in erster Lesung die Dedungsvorlage folgen. Abg. Schiffer erhob namens der Nationalliberalen gegen eine zweite Lesung lebhaftes Protest. Dieser sei das nicht üblich gewesen, und eine zweite Lesung hindere die schnelle Erledigung; konzentrierte Behandlung sei notwendig. — Abg. Fischbeck schloß sich den Bedenken Schiffers an. Eine zweite Lesung könne nur vertagt werden. Eine Veroppelung der Heeres- und Dedungsvorlage sei nicht zu empfehlen.

Genosse Haase erklärte sich namens der Sozialdemokraten für zwei Lesungen. In welcher Reihenfolge die zweite Lesung vorgenommen werde, müsse abgewartet werden. — Abg. Graf Westarp trat für den Vorschlag des Vorsitzenden ein. Die zweite Lesung sei schon deshalb notwendig, weil die Gestaltung der Heeresvorlage von der Gestaltung der Dedungsvorlage abhängt. — Abg. Erzberger beantragte schriftliche Berichterstattung an den Reichstag. — Abg. Speck forderte, daß das Protokoll der Kommission allen Mitgliedern des Reichstages zugänglich gemacht wird. Er für seinen Teil werde nicht die Zustimmung zur Heeresvorlage geben, wenn nicht auch gleichzeitig die Dedungsvorlage erledigt wird.

Der Kriegsminister betonte, daß die Regierung den allergrößten Wert darauf lege, daß die Heeres- und Dedungsvorlage in der nächsten Woche in der Reichstag kommen. Infolge der bei einer späteren Verabschiedung eintretenden technischen Schwierigkeiten.

Die Kommission beschloß hierauf im Prinzip zwei Lesungen einzutreten zu lassen. — Abg. v. Putsch erklärte als Berichtserstatter kurz die in der Vorlage enthaltenen Forderungen. — Genosse Haase beantragte, daß eine Generaldebatte stattfinden, die angesichts der großen Tragweite der Vorlagen dringend geboten sei. Dieser Forderung stimmte die Kommission zu. — Abg. Müller-Meinungen glaubt aber, daß die Erörterung allgemeiner politischer Fragen dabei ausgeschlossen werden könne. Dieser Auffassung widersprach Genosse Ledebour.

Abg. v. Putsch wünschte vom Kriegsminister Auskunft, ob die Heeresverwaltung glaubt, die geschilderten Mannschaften auch auszubilden zu können. — Abg. Erzberger verlangte, daß zuerst darüber debattiert wird, ob überhaupt die Vermehrung notwendig ist, und wenn ja, ob das Menschenmaterial dazu vorhanden ist. In der geheimen Besprechung haben die Teilnehmer wirklich nicht viel Neues erfahren. Er stelle aber auf dem Standpunkt, daß die Heeresvermehrung notwendig ist, weil Deutschland stark gerüstet ist und heute in sehr kurzer Zeit eine Mobilisierung durchzuführen kann. Früher war man der Meinung, daß bei einem Kampf nach zwei Fronten, Deutschland Frankreich werde schlagen können, bevor Rußland seine Mobilisierung durchzuführen vermöge. Das hat sich nun geändert. Um die Kriegsvorgänge vor dem Einmarsch der Russen zu wahren, ist die Heeresvermehrung notwendig. Die Grenztruppen müssen schon im Frieden kriegerig ausgebildet sein. Die Infanterievermehrung ist erforderlich; fränkisch bleibt die Vermehrung der Kavallerie um sechs Regimenter. Die Verwaltung habe noch vor wenigen Jahren Anordnung gegen die Kavallerievermehrung gehabt. Wichtig ist die Frage der Rekrutensysteme. Heute seien nach früheren Angaben der Militärverwaltung 28000 taugliche Wehrfähige vorhanden, die nicht ausgehoben werden. 88000 Mann sollen aber fortan jährlich mehr ausgehoben werden. Es fehlen also etwa 40000 Mann. Wie sollen die beschafft werden? Soll etwa auf militärisch nicht leistungsfähige Mannschaften gegriffen werden?

Genosse Haase: Wir haben uns zu fragen: Ist die Vorlage notwendig? Auch wir Sozialdemokraten wünschen nicht, daß im Kriegsfalle unsere Anschuldigungen von russischen Soldaten überhört werden. Aber wenn man auch den Ernst der gegenwärtigen politischen Lage ausbleibt, kann gesagt werden: die Heeresvermehrung ist nicht nötig! Uebrigens wird die politische Lage von der Regierung zu unrecht so schwarz gemalt. Wenn es wahr sein sollte, daß Italien sich weigern würde, im Kriegsfalle Truppen auf einen österreichisch-russischen Kriegsausbruch zu senden, was habe dann der Dreibund für einen Wert? Und wenn die österreichische Armee so schlecht sein sollte, wie sie oftmals geschildert wird, müßte Deutschland die hauptsächlichsten Opfer bringen und am meisten bluten. Von der durchaus feindlichen Gesinnung der deutschen Regierung sei auch die Sozialdemokratie überzeugt. Warum aber denn die fortgeschrittenen Nationen, die immer wieder neue Beunruhigung unter den Völkern hervorrufen? Es liegt auch kein einziger Beweis dafür vor, daß Frankreich einen Angriff gegen Deutschland plant. Allerdings ist in weiten Kreisen des französischen Volkes die Verächtlichkeit vorhanden. Deutschland werde zum Angriff schreiten. Darum müßte die deutsche Regierung alles tun, um diese ungerechtfertigte Verächtlichkeit zu zerstreuen. In England herrschte lange Zeit die gleiche Auffassung, die jetzt anscheinend im Schwanken begriffen ist. Eine Verständigung bahnt sich an. Wir Sozialdemokraten haben

Belle der Groberer

Es handelt sich um, daß er sie mit so fremden, fast gleichgültigen Stügen betradichte, als habe sie ihn niemals etwas angeht. Und er gucke nunmehr in sich selbst hinein.

Umschau

Berichter, ein reiner Sammelbeleg, laufe sich nie auf hohen Stellen nieder, wie etwa seine Vorfahren, die Edelherren.